Bô Yin Râ

Das Buch des Trostes

Von Leid und Leidestrost

Es sind wahrlich nur recht wenige durch die Täler und über die Höhen dieses Erdengestirns geschritten, von denen etwa zu sagen wäre, dass sie des *Trostes* allzeit hätten *entraten* können. –

Gewiss waren es auch keineswegs die *Tiefsten*, und sicherlich beweist es keinen besonderen Vorrang seelischer Stärke, des Trostes *nicht* zu bedürfen. –

Gleichwie ein tiefes *Meer* weit *längere* Zeit braucht, um seine sturmgepeitschten Wogen zu glätten, als ein seichter *Tümpel*, also auch wird die *reiche*, *tiefe Seele* weit *stärker* von jeglichem Erleben ergriffen, und vermag noch gar lange daran zu leiden, während die *seichten* Seelen, bei denen nichts in die Tiefe dringen *kann*, da sie keine Tiefe *in*

sich haben, vom Abend bis zum nächsten Morgen mit ihrem Schmerze fertig werden. –

Trost aber braucht nur *der* Leidende, den sein Leid bis in seine tiefste *Tiefe* erfasste, und dem des Leides bittere Wasser fürderhin die Quellen seines Erdenglückes ungenießbar zu machen drohen.

Es gibt mehr solcher Trostbedürftigen auf dieser Erde, als es Arme an irdischen Gütern gibt, und deren gibt es wahrlich doch genug …

Im Leide *offenbart* sich erst leider für viele etwas von ihrer Tiefe, denn in der *Freude*, die wahrlich zu *gleicher* Tiefe leiten kann, begnügt man sich schon mit dem Wenigen, das die *Oberfläche* geben mag.

Wohl ist alles *Leid* dieses Erdenlebens in höherem Erkennen nur als *Lüge* zu werten und als trüglicher *Schein;* allein: es gibt keine Lüge, die nicht zuletzt der *Wahrheit* dienen müsste, und so auch muss das *Leid*, das diese Erde überreichlich aus sich selbst erzeugt, zuletzt denn doch der *Freude* noch zum Sieg verhelfen.

Hierin liegt alle Kraft des wahrhaften *Trostes* beschlossen, soll Trost nicht nur ein *Überreden* sein, um dich das Leid *vergessen* zu lassen. –

Willst du es *vergessen*, so wird es erst recht als *Lüge* dich *betrügen!*

Willst du dein Leid jedoch der *Wahrheit* dienstbar machen, so wirst du es gewiss nicht zu vergessen suchen! –

Das Buch des Trostes

Du wirst mutig, Aug in Auge, dem Leid, das dich betroffen hat, gegenüberstehen und es *überwinden* lernen müssen; doch, *Überwinden* heißt hier nicht: *Vergessen*, und noch weniger würde dir geholfen sein, wolltest du feige dem Empfinden deines Leides dich entziehen, wolltest du *Lüge* auf solche Art durch *Lüge* bannen. –

Siehe: die großen Meister der Kunst des Lebens sind niemals feige dem Leide aus dem Wege gegangen!

Sie wussten zu *leiden*, so wie sie der *Freude* sich hinzugeben wussten.

Sie wussten, dass alles Leid nur der *Freude* Bedingnis und Unterpfand wird, sobald nur die Leidempfindung erlöst wird aus der *Lüge* und dem Reich des *Scheins*. –

Du kannst das Leid gewiss nicht aus deinem Erdenleben tilgen; allein dein *Empfinden* kannst du wandeln und also auch das *Leid entwerten*, denn alles Leid ist nur dir dargeboten, damit durch dich es die *Entwertung* finde. –

So erst wirst du aus einem *Sklaven* des Erdenleides sein *Herr* und *Bezwinger* werden!

So nur wirst du das Leid auf *solche* Weise erleben, dass es dich *fördern* muss, obwohl es vorher dich zu *vernichten* drohte! –

Es ist gewiss nicht allzu schwer, auf solche Art dem Leide dieser Erde zu begegnen; doch wirst du nie zum *Herrn* des Leides werden, willst du der Leid-*Empfindung* dich entziehen! –

Nur wer das Leid in tiefster Seele zu *empfinden* fähig ist, der wird zuletzt auch fähig werden, es als Lüge zu *erkennen*. –

Dann erst wird er sein Leid zu *besiegen* wissen und den *Trost* erlangen, der aus der innersten *Gewissheit* der Erkenntnis aller Wahrheit ihm entgegenleuchtet.

Das Buch des Trostes

Von *diesem* einzig *würdigen* Troste soll hier die Rede sein.

Ich will dir zeigen, dass du seiner teilhaft werden kannst in *deinem eigenen Innern*, und dann nicht nötig hast, bei *anderen* dir Trost zu suchen.

Der Trost, den *andere* dir bieten können, wird dir *nur dann* aus deines Leides Fesseln helfen, wenn er dir zeigt, wie du dich *selbst* befreien kannst, und diese Kunst wirst du aus dieses Buches Worten lernen können.

Von des Leides Lehre

Hart mögen schwere Schicksalsschläge dich betroffen haben …

Du fühlst dich ihnen ausgeliefert und siehst dich wehrlos einer Macht verhaftet, die dich zu leiden zwingt nach unerklärlichem Gesetz.

In alter Enge dürftiger Erkenntnis eingesponnen, suchst du vergeblich eine „Schuld“ an dir, als deren „Sühne“ du bewerten könntest, was dir widerfahren ist.

Hier bist du schon der ersten groben *Täuschung* ausgeliefert, denn nirgends ist ein „Rächer“ deiner Schuld, der dir nach jenes engen Wähnens Weise „Sühne“ auferlegen könnte.

Wohl trägt zwar jede *Tat* in sich die unabänderlich gesetzte *Folge*, und niemals wirst du es vermögen, solcher Folge zu entrinnen, allein es kann dich herbstes Leid auch hart in Bande(n) schlagen, das *keineswegs* aus deiner *Tat* erwachsen ist.

Gib deinem Leid nicht selbst noch Zuwachs, indem du quälenden *Gedanken* Raum in dir bereitest, dem Wahn verhaftet, dass dein Leid gemildert werde, wenn du eine *Schuld* als dieses Leides Ursache in dir erkennen würdest!

Trifft dich ein Leid, so lasse ihm vor allen Dingen *keine Zeit*, dich erst zu binden, denn *wenn* es dich bereits in Fesseln schlug, wirst du mit *großer* Kraft es nur vermögen, dich aus seinen Fesseln zu befreien. –

Recke alsbald dich auf und suche irgendeinen festen Halt in dir, so dass du *erfolgreich ringen* kannst mit dem, was dich fesseln will!

Du musst *Herr* sein in *dir selbst* und darfst auch deinem *Leide* nicht erlauben, sich *gegen* diese Herrschaft zu kehren, wie *tief* du auch dein Leid *empfinden* magst! –

Nur in *solcher* Haltung wirst du dem *Troste* begegnen können *in dir selbst!*

Trost hat nur Wert als *Gegenkraft*, um die Kraft des *Leides* zu *überwinden*.

Dein Leid wirst du gewiss *ergründen* müssen, wenn du *starkem* Troste begegnen willst.

Dann aber wird es dir also ergehen:

Auf dem *Grunde* deines Leides wirst du die *Lüge* geschäftig am Werke finden, die dich betören will, zu glauben, nun sei alles Licht erloschen, und alles was strahlend war in deinem Leben, versinke nun in grauenhafte Finsternis.

Glaubst du der Lüge, dann wird sie zu einer fast unbezwinglichen *Macht* durch deinen Glauben!

Sie *nährt* sich dann aus *deinem* Herzblut, und wahrlich: sie wird wie ein Vampir dir alle Lebenskraft zu entziehen wissen!

Dann wird dir in Wahrheit alles, was Licht und strahlendes Leuchten war, in graue, dumpfe Nacht versinken.

Darum rate ich dir: – sei wachsam und schenke der Lüge des Leides *keinen Glauben!*

Kehre entschlossen ihr den Rücken zu, damit ihr Medusenblick dich nicht verwirrt, und sage dir selbst stets wieder mit Beharrlichkeit:

„*Es ist nicht wahr*, dass alles *Strahlende nun unterging!*“

„*Es ist nicht wahr*, dass alles *Licht* mir nun *erloschen* ist!“

„*Es ist nicht wahr*, dass je das Leid die *Freude verschlingen* könnte!“

Vor allem aber sage dir, dass eben dieser Schmerz, der dir so unerträglich scheinen will, nur darum dich in Banden hält, weil du die *Wahrheit* noch nicht sehen kannst, die jene *Lüge* auf dem Grunde jedes Leides dir verbirgt! –

Je entschlossener du dich *abkehren* wirst von der *Lüge* höhnischem Grinsen, desto eher kann dir die *Wahrheit*, die hinter deinem Schmerze steht, in ihrer strahlenden *Größe* sichtbar werden! –

Wer sie erblickt, der wird auch des herbsten Leides *Herr*, denn alsbald wird er gewahr, dass alles Leid *in sich zusammenfallen* muss, wenn seine *Zeit* beendet ist. –

Alles Leid ist *vergänglich*, und nur *du selbst* kannst ihm *längere* Dauer geben, als ihm seiner Art nach innewohnt. –

Ein jedes *Leid* aber ist einer späteren *Freude* vorgesandtes, geheimnisvolles Zeichen, auch wenn es dir wie erbärmliches *Höhnen*

erscheinen will, wenn man dein Leid, das an dir zehrt, auf solche Weise dir im Lichte der *Wahrheit* zeigt. –

Du bist des Leides *Lüge* noch allzu sehr verhaftet, und sie lehrt dich *hegen* dein Leid, so dass du unwillig wirst, wenn man dir die *Freude* zeigen will, die ebenso in *Dauer* steht, wie alles *Leid* in *Vergänglichkeit*. –

Du hörst noch das laute Weheklagen deiner *Sinne*, bist noch des Jammers nicht Herr, der deine *Gedanken* durchtobt. –

Noch schaffst du dir immerfort *Vorstellungsbilder* dessen, was einst *gewesen* war, *bevor* dein Leid dich niederbeugte, so dass du wahrlich

nicht zu erkennen weißt, was nunmehr *Gegenwart* geworden ist, und nur das *Verlorene* gigantisch aufwächst vor deinem Blick. –

Aber dein Leid – wie schwer es auch sei – kann dir zum *Segen* werden, wie es dir auch gleicherweise nur neues *Unheil* bringen wird, wenn du es nicht in *deine* Herrschaft zu zwingen weißt …

Du *selbst* allein entscheidest, was aus dem Samen des Leides dir ersprießen soll!–

Nur wenn du aufhören wirst *zurückzublicken* und alle Aufgabe *vor* dir siehst, wirst du den *Segen* des Leides ernten! –

Dein Schicksal *will* etwas von dir, sobald es dich durch *Leid* und *Leiden* führt!–

Ein jedes *Leid-Erleben* ist *Abschluss* und *Neubeginn*.

Wenn bei dem *Abschluss* du zu lange verweilst, wirst du die beste *Kraft* in dir erlahmen lassen, die dir zu neuem *Beginnen* dienen sollte!

Ich gehöre wahrlich nicht zu denen, die dich in dem Wahn erhalten möchten, als sei das Leid auf dieser Erde „gottgewollt“ und auch in seinen furchtbarsten Formen eine eherne Notwendigkeit.

Vielmehr weiß ich dir zu sagen, dass das allermeiste Leid auf dieser Erde *verschwinden* könnte, würde der Mensch das Leid nicht mehr *erwarten*.

Niemals aber wird diese Erde darum *völlig* leidfrei sein.

Erwarte nicht das Leid und suche es nicht geflissentlich, durch deine *Angst* davor, *herbeizuziehen;* aber wo es dich *traf*, da wisse, dass dein Leben dich in irgendeiner Weise *aufwärts* führen will.

Stelle dich nicht dir selbst in den Weg, indem du deinen Blicken Richtung in die *Tiefe* gibst, sondern blicke *empor* – über dich hinaus – und lerne so erkennen, was dein Leben von dir noch zu *fordern* hat, statt

dass du *selber* stetig *Forderungen* an *dein Leben* stellst, die allermeist nur aus der Enge deines erdgefesselten Blickes her, sich als *„berechtigt“* erweisen möchten! –

Aus deiner *Erkenntnis* dessen, was dein Leben von dir *verlangt*, wenn es dich dem Leide begegnen heißt, wird dir die Kraft des *Trostes* werden, die du vergeblich suchst, solange du *rückwärts* deine Blicke wendest. –

*

Von allerlei Torheit

Wühle nicht in deinem Schmerz und reiße Wunden, die vernarben wollen, nicht immerfort von neuem auf, wenn du die *Kraft des Trostes* in dir *selbst* erlangen willst!

Weise jedem die Türe, der da kommt, um dich zu „trösten“ und nichts Besseres weiß, als frische Gräber aufzuscharren! –

Was einmal *erlebt* ist, will *Ruhe* finden in dir, damit es in deine tiefste Tiefe sinke.

Nur wenn es unverlierbar in deiner Seele Tiefe ruht, wird es dir zu lebenzeugendem Gewinn.

Alles Leid ist nur in seiner Macht, solange du es *hegst* und willig seine Herrschaft *anerkennst!* –

Wenn du, nachdem du es *empfunden* und *erlitten* hast, ihm keine *Macht* über dich mehr *zugestehst*, dann ist seine Macht zu *Ende!* –

Darum sucht es dich immer von neuem an sich zu erinnern!

Wie alles Vergängliche möchte es *länger* in Macht und Wirkung sein als seine zugemessene Zeit dies zulassen will. –

Dazu aber bedarf es *deiner*, denn es *ist* nicht ohne dich!

Um dir *wert* zu werden, wählt es stets die besten Masken …

Wie hat es die Hirne der Menschen zu allen Zeiten umnebelt, um ihnen als *Götterbote*, ja als Zeugnis göttlicher *Liebe* zu gelten! –

So hat man es gar *lieben* gelernt und dabei nicht geahnt, dass man – nach eingewobenem Gesetz der Kräfte dieses Universums – durch solche Liebe nur das Leid auf dieser Erde *mehrte* …

Es gibt aber *unsichtbare Gewalten* in diesem Kosmos der Kräfte, die daran *allergrößtes* Interesse haben, dass der Mensch der Erde *leide*, da sie sich aus des *Menschen* Kräften *nähren* und *erneuern*, und da der

Mensch zu keiner anderen Zeit so willig ihnen seine Kräfte *überlässt*, als wenn er sich im *Leide* findet. –

Je mehr sein Leid aus einem Empfinden, das er *selbst noch beherrscht*, zu seinem *Beherrscher* und *Tyrannen* wird, desto *leichter* wird es jenen Unsichtbaren, seine Kräfte, die sie brauchen, ihm zu entziehen.

Darum versuchen sie, was da in ihre Macht gegeben ist, um ihn nur möglichst lange in seinem Leide zu *erhalten* …

Nicht umsonst sagt man von einem, der lange litt: – er ist von seinem Leide „*entkräftet*". –

Wahrhaftig, man hat ihm seine Kräfte nach allen Regeln *ausgesogen*, während er sein Leid fast mit *Genuss* zu *hegen* wusste und ihm die schönsten Namen gab, um es ins *Heilige* erhöht, und sich so recht in seines Leides *Macht* zu fühlen. –

So liefert *selbst* sich der Mensch als Beute aus, an jene Werwölfe und Vampire der unsichtbaren Welt der siderischen Kräfte! –

Soll diesem Treiben aber endlich Einhalt werden, dann muss, bewusst des wirklichen Geschehens, alle *Lust* am Leiden aus den Seelen schwinden, und solche „Lust“ ist *mehr* in allem Leiden, als die allermeisten, die da leiden, auch nur *ahnen*. –

Wohl ist gewiss keine „Lust“ vorhanden, in das Leid zu *gelangen!*

Auch in der Leidempfindung, die der Mensch noch zu *beherrschen* weiß, ist wahrlich *keine* „Lust“!

Allein, sobald das Leid den Menschen *überwältigt*, also dass er *weiter* leiden *will*, folgt er, und wenn er es auch keineswegs *erkennt* und *eingestehen* könnte, einer dumpfen *Lust*, die ihn verleitet, immerfort aufs neue seine Wunden aufzureißen, damit an seinem Blute sich die Unsichtbaren laben können, die als ekle Parasiten sich von seinen Kräften nähren.

Ihnen gilt es zu entrinnen, und wenn auch *nie* das Leid von dieser Erde *schwinden* wird, so lässt sich doch solcherart dann wirklich *auf das Äußerste beschränken*, was die Gesetze dieser äußeren Erscheinungswelt in ihrer Auswirkung, als beigegebene Folge, zeitigen müssen.

Alles was diese Folge *übersteigt* – alles was *außer* ihr liegt, soweit sie begründet ist in „naturnotwendigem" Geschehen – kann aus dem Leben der Menschen allmählich *ausgeschieden* werden und *wird* es im Leben eines jeden Einzelnen, wenn jeder für sich selbst erkennt, dass er sich nur den unsichtbaren Unholden zum Opfer bringt, solange er dem Wahn ergeben bleibt, der seit Jahrtausenden das Leid der Erde *heiligspricht*. –

Doch deute man meine Worte auch nicht irrig!

Wohl weiß ich *Ehrfurcht* in mir vor jedem Leidenden, der großes Leid, das ihn betroffen hat, mit hoher Menschenwürde trägt, solange er es tragen *muss*, um es alsdann zu *überwinden* und in sich den starken *Trost* zu finden, der ihn zu neuem gesteigertem Leben ruft, und der durch keine „Tröstung“, die von *außen* kommt, gegeben werden kann.

Allein ich warne vor der *Hingabe* an das Leid und vor dem grenzenlosen *Irrtum*, der da im Leide etwas *„Heiliges“* und *„Gottgewolltes“* sieht, während alles Leid nur *Lüge* und *Übel* ist – selbst dort nur nothafte *Un-Vollkommenheit*, wo es als unvermeidbare Folge der Gesetze dieser irdischen Erscheinungswelt erduldet werden *muss*. –

Ich erachte es als eine grobe *Blasphemie*, wenn man sich nicht entblödet, einen ewigen „*Gott*“, von dem gesagt ist, dass er die *Liebe* sei, den unsichtbaren *Vampiren* gleichzusetzen, die sich im Dunstkreis dieser Erde aus den Kräften des Menschen nähren – indem man unbewusst lästernd zu sagen weiß:

„Wen Gott lieb hat, den züchtigt er.“ –

Wäre nicht eines Weisen *Torheit* dieses Wortes Vater, dann wäre es ein *Verbrechen an der Menschheit* zu nennen! –

In seinen *Auswirkungen* allerdings ist es gewiss nichts anderes, und gut wussten jene Unsichtbaren, die es einstens einem Menschenhirne

einzublasen verstanden, dafür zu sorgen, dass aus der Torheit, die es aufnahm, stetig weitergehendes Verbrechen *werde* …

Wer sich nicht schuldig machen will des *Unheils*, das aus diesem Worte schon geboren *wurde* und noch geboren werden *kann*, da es den Menschen dieser Erde das Übel *lieben* und *hegen* lehrt, der trage mutig, herb und würdebewusst das Leid der Erde, das er tragen *muss*, bis er es jeweils *überwunden* hat, aber er vermesse sich nicht – dadurch verführt, dass ihm die Art, *wie* er es trägt, zur *Läuterung* werden kann – *das Übel selbst* als „gottgewollte“ Schickung aufzuwerten! –

Es ist nicht „Schickung“, sondern jeweils *Folge* unabänderlicher Geschehensabläufe in dieser irdischen Erscheinungswelt, soweit es

nicht unbewusst *herbeigezogen* wird und vermehrt, durch die Kraft des *Glaubens* an seine „Gottgewolltheit“ und „Heiligkeit“. –

Magst du im Leide sein oder dich leidfrei wissen zu dieser Zeit – stets sage dir an jedem deiner Tage:

„Alles Leid ist ein *Übel*, das *ich überwinden* muss!“

„Alles Leid ist ein *Übel*, und ich bitte im *Geist*, dass ich vor ihm *Bewahrung* finde, soweit es irdischer Geschehensablauf zulässt!“

„Alles Leid ist ein *Übel*, und ich will nicht dem Übel *Zuwachs* geben auf der Erde, sei es durch meine *Furcht*, die es *anzieht*, sei es durch meinen *Glauben* an seine vermeintlich *heiligende* Kraft!"

Wie *alles*, was du zu erleben hast, dir dienen kann, dich in deinem Erleben zu *bewähren*, so auch das *Leid;* jedoch wirst du noch keinen je gefunden haben, der sich in *anderem* Erleben *nicht* in Bewährung erwiesen hätte und dann im Leide plötzlich *Größe* offenbarte.

Wenn es dir dennoch so scheinen möchte, so hattest du gewiss *vorher* das Erleben eines solchen Menschen *irrig gewertet!*

Doch darfst du niemals vergessen, dass *jedes* Erleben den Menschen fördern kann, und ich sage hier nicht, dass im Erleben des *Leides* keiner gefördert werden *könne* – allein, es ist mitnichten das *Leid*, das ihn fördert, sondern des Menschen Erlebnis-*Einstellung*, die *auch noch im Leide* offenbaren kann, was *wahren Wertes* ist in ihm. –

Die vielgepriesene *„Schule des Leidens"* hat freilich manchen stolzragenden Geist *gebrochen*, so dass er „zu Kreuze" kroch; allein, man *blende* sich nicht selbst und *prüfe* erst, ob solche Schulung wirklich den Menschen zu seiner *höchsten Entfaltung* brachte, oder ob er nur *müde* wurde und *mürbe*, und so *zerschlagen*, dass er sich nicht mehr voll hohen Mutes *erheben* konnte! –

Gar oft wird *müder Verzicht* dir wie unbegreifliche *Güte* erscheinen, wo nur ein *Wille* im Leid *zerbrach* – wo jeder Wunsch *seine Triebkraft verlor* – wo durch die Unfähigkeit, zu *überwinden*, jeder Erdenwert *entwertet* wurde …

Verdächtig dürfen dir alle erscheinen, die angeblich durch das *Leid* erst zu *„besseren Menschen“* wurden! –

Entweder: sie waren *vorher* schon *weit besser*, als du annehmen wolltest, *verstanden* so die Forderung des Schicksals und stiegen *über das Leid hinaus* zu neuem Beginnen, oder aber du siehst *Zerbrochene*, deren müde, gewährende Geste nun wie „Güte“ wirkt. –

Die Menschen, die das Leid bis in seine Tiefe kosten, um alsbald sich zu erheben und das Leid zu *überwinden* – empor über sich selber blickend und mutigen Schrittes *neuem Beginnen* entgegenschreitend, werden dir oft *kaum vom Leiden berührt* erscheinen, und doch sind *sie* es, denen vor allen anderen aus dem Leide *Segen* erwächst. –

Sie sind die Menschen, die in *sich selber* die Kraft des *Trostes* fanden und sie in ihrem *Wirken* für sich selber offenbaren. –

Schwerlich aber werden sie der *Torheit* verfallen, das *Leid*, das ihnen widerfahren ist, für einen Beweis der *Liebe des Himmels* zu halten. –

*

Von der Trostkraft der Arbeit

Arm ist – wirklich *bettelarm*, und wenn er über alle Schätze der Erde verfügen würde – wer die unerschöpfliche *Verstärkungsmöglichkeit* aller seiner Kräfte nicht kennt, die in der Fähigkeit zur *Arbeit* ihm gegeben ist. –

Nun gibt es gar *vielerlei* Arbeit auf dieser Erde zu leisten und viele werden meinen, dass ihre Arbeit auch einer *erhabenen Sache* gelten müsse, solle sie ihre höchsten Kräfte also fördern.

Wer so denken mag, der *kennt* den „Segen der Arbeit" noch nicht und würde sehr irrig deuten, was ich ihm zu sagen habe …

Ich rede *nicht* davon, dass diese oder jene Arbeit dir besondere *Freude* bringen kann, auch wenn ich dir gewiss alle Freude an deiner Arbeit wünsche.

Ich rede auch *nicht* davon, dass Arbeit an einer Sache, die du als „erhaben“ empfindest, dein *Fühlen* erheben kann.

Zudem ist hier ein *Irrtum* gleich im Anfang zu berichtigen!

Du siehst einen Menschen einem erhabenen Werke sich widmen, während du selbst vielleicht im Taglohn dich mühst, eine Pflicht des Alltags zu tun, sei es durch deiner *Hände* oder deines *Kopfes* Arbeit.

Vielleicht empfindest du leise etwas wie *Neid* dabei, da dir dein äußeres Schicksal oder deine Begabung und Schulung gleiches, von dir als „erhaben“ empfundenes Tun versagt. –

Doch, du hast *keinen Grund*, den anderen zu beneiden!

Du selbst – was immer auch dein Tagewerk bilden mag – bist an seinem Tun *beteiligt*. –

Der *Lastträger*, der im Hafen die Schiffe entladet, hat nicht minder Anteil an allem Großen und Bedeutenden, das sein Volk durch einen seiner Söhne hervorbringt, wie der Arbeiter an der Maschine, die jene Lasten aus fernen Ländern zu brauchbarer Nahrung und Kleidung verwandelt.

Der *Bauer* hinter dem Pfluge wie der *Schreiber* am Pult: – sie *alle* sind *vereint* am Werke mit dem *„Anderen“*, in dessen Hirn schon die Entdeckung vorbereitet ruht, die Krankheit Heilung bringen soll, oder der über einem Werke brütet, das seines Forschens Resultate, zum Besten aller, der Mit- und Nachwelt darzubieten haben wird. –

Der „Andere“ aber wäre ein arger Tor, wollte er sich *allein* hinter seinem Werke wähnen …

Gewiss ist er, als *Dichter*, *Künstler*, als ein Beherrscher seiner *Wissenschaft* der *Schöpfer* seines Werkes, allein sein Schaffen wird *ermöglicht* erst durch jene vielverzweigte *Arbeit aller*, die nötig ist, damit

die *Vorbedingungen* des Lebens sich ergeben, die der Schaffende nicht missen kann. –

Ich hörte einst von einer kleinen Gemeinschaft, die das Heil zu finden glaubte, wenn sie von allem sich entblößte, was nicht durch ihrer eigenen Hände Arbeit gefertigt war.

So strebten die edlen Schwärmer „zurück zur Natur“ und ließen in der Einsamkeit sich nieder.

Nur eines wollten sie nicht missen: – *Bücher* – und noch eines: – einen herrlichen *Flügel*, auf dem ein Hochbegabter aus ihnen die Werke der Tonkunst zu Gehör bringen konnte.

Auf solche Weise führten sie ihr eigenes Evangelium ad absurdum und *merkten* es seltsamerweise nicht. –

Man überlege wenige Minuten, welche vielfache Arbeit vieler dazu gehört, das *Material* allein zu schaffen, aus dem ein *Buch* besteht, und denke daran, wie *viele* Hände und Maschinen nötig sind, um einen klangreichen *Flügel* herzustellen! –

Ich erwähne hier abschweifend diese Erfahrung, weil sie zum Greifen deutlich zeigt, wie alles, was eine Kultur an hohen geistigen Werten hervorbringen und vermitteln kann, stets bedingt ist durch unzähliger Hände und Köpfe *Alltagsarbeit*.

Es mag das Tun eines Menschen ihm selbst auch noch so *alltäglich* erscheinen, so kann er dennoch sicher sein, dass es auf irgendeinem Umweg in den *höchsten Werken* der mit ihm Lebenden zutage tritt, und wiederum sind die Werke der *schöpferischen* Geister – mögen sie auch aller Alltagssorge weit entrückt erscheinen – die einzige *Gewähr* dafür, dass ein Kulturkreis sich *erhält* und allen, auch den Kleinsten, gutgelohnte *Arbeit* bieten kann. –

Nachdem so ein folgenschwerer Irrtum Berichtigung fand, sei hier nun die Rede von der bedeutsamen *Kraft der Seele*, die durch *jede* Art von Arbeit – jedoch *allein* nur, wenn sie in der *intensivsten* Art betrieben wird – gewonnen werden kann, und die in allem *Leid* auch die Kraft des echten inneren *Trostes* fördert.

Du weißt es sicher aus Erfahrung, dass schon die bittere Notwendigkeit, dich mit den Dingen beschäftigen zu müssen, die dein Leid im Gefolge haben kann, dich ablenkt von quälender Selbstzerfleischung, – dich *zu dir selber* bringt – und so dich befähigt, das, was dich betroffen hat, in ruhigerer Weise zu betrachten.

Soll aber der starke *Trost in dir selbst* dir werden, dann ist es vor allem nötig, dass deine *Gedanken* nicht dauernd sich in deinen Schmerz verkrampfen.

Du wirst dies am *sichersten* und *leichtesten* verhüten, wenn du in deine *Arbeit* dich so vertiefst, dass während deiner Arbeitszeit nichts anderes als deine Arbeit dir zu Bewusstsein kommen kann.

Die Zeit deiner Arbeit – wenn du recht zu arbeiten weißt – ist stets im Leid eine Zeit der Erholung von quälenden Gedanken. –

Wer freilich mit dem Kopfe oder den Händen zu *arbeiten* glaubt, während er fast gewohnheitsmäßig *über andere Dinge* sinnt – für den sind meine Worte *nicht* geschrieben, und ich bezweifle sehr, dass ein solcher des *Trostes* bedarf, es sei denn, er suche „Tröstung“ nach seiner Weise im „Vergessen“ des Leids …

Ich rede hier zu Menschen, die das Leid in seiner *Tiefe* kosten und bereit sind, es *überwinden* zu wollen!

Nichts schafft dir eher den inneren *Trost*, der sich als *Kraft* dir offenbart, und lehrt dich mit seiner Hilfe auch das herbste Leid *bezwingen* als *Arbeit*, die du *so* verrichtest, wie jede Arbeit getan werden will, soll sie dein Seelisches fördern!

Nichts führt dich eher zum *Neubeginn!*

Da ich in dir einen Menschen sehe, der zum *Geiste* strebt, so ist es mir selbstverständlich, dass es für dich keine noch so „mechanische" Arbeit geben kann, die dir gestattet – den alten guten Weiblein gleich, wenn sie Strümpfe stricken, was für sie mehr ein nützliches *Spiel mit den Händen* ist und *dann und wann nur* Aufmerksamkeit verlangt – zugleich an *andere* Dinge zu denken, die *außerhalb* deiner Arbeit liegen. –

Ja, ich muss von dir, der den Weg zum *Geiste* betreten will, erwarten, dass du selbst keine *Pause* in deiner Arbeit kennst, es sei denn, dass dich wirkliche *Ermüdung* dazu zwingt. –

Nur *solche* Arbeit schafft die *seelische Förderung*, die du auf deinem Wege *brauchst* – sie wird dich nebenbei zum Tüchtigsten unter deinen Arbeitsgefährten machen, und *solche* Arbeit wird dir auch im *Leide* in dir selbst die *Kraft des Trostes* erschließen. –

Wer *solche* Art der *Arbeit* kennt, der *allein* hat auch ein *Recht*, nach getaner Arbeit zu *ruhen*, aber auch seine *Ruhe* wird ihm fruchtbar werden, weil ihm alsdann die Frucht der Arbeit *anderer* Geister durch mentale Influenzen dargeboten wird, nach seiner Fassungskraft. –

Und ebenso wird dir, wenn du im *Leide* stehst und die Kraft des *Trostes* durch deine *Arbeit* zu erreichen suchst, *nachher* in deiner *Ruhe* großer *Trost* im eigenen Innern werden, der von *geistiger* Seite stammt, und den du in solchem, durch die *Arbeit* wiederhergestelltem Gleichgewicht *allein* zu empfangen *fähig* bist. –

Ich selbst weiß von Kindertagen an von *Leid* und von *Arbeit* genugsam zu sagen, und rede zu dir als einer, der beides ausgiebig kennt! –

Du könntest mir vertrauen, auch wenn ich sonst kein Recht zur Lehre hätte! –

Ich wurde als Kind schon mit manchem Leid bekannt, und wurde späterhin *alle* Wege geführt, die ich kennenlernen musste, um heute *helfen* zu können, wo durch *Lehre* zu helfen ist. –

Es ist eine große *Müdigkeit* in der Welt in diesen Tagen nachschwingender Schrecken, und man versteht noch nicht, dass auch diese Müdigkeit nur durch *Arbeit um der Arbeit willen* zu überwinden ist. –

Auch *da* ist starker *Trost* im eigenen Innern nur zu erlangen, durch der intensivsten *Arbeit* wundersame regenerierende Kraft. –

Ich fordere wahrlich keinen „Glauben" an diese Worte!

Wer da im *Leide* ist oder müde wurde seiner Last und Sorge, der stelle die *Probe* an!

Er wird nicht lange zu warten brauchen, um zu sehen, ob ich *wahr* geredet habe! –

Die *Kraft des Trostes* wird ihm aus der Arbeit kommen, eher als er es vermuten möchte, und wird ihn stark und lastfrei machen zu *neuem Beginn!* –

Vom Troste der Trauernden

Hebe dein Haupt, du, der du *trauerst* um einen Menschen, der deinem Herzen *teuer* war und ist, und den du *begraben* musstest!

Du *Mutter*, die ihr Kind verlor, du *Vater*, dem der *Sohn* entrissen wurde, als er dir schon Freund geworden war, du, der des *Vaters*, der seiner *Mutter* Sarg auf das Totenfeld geleiten musste!

Wohl dir, wenn jene Lehren, die man einst als Kind dir gab, dir solchen Glauben schufen, dass er auch heute noch dich halten kann!

Man sagte dir, die *Seele* gehe ein zu *Gott* in ihre *Herrlichkeit*, und selbst der Erde *Leib* erfahre einstens seine *Auferstehung* ...

Wenn du solches *glaubst:* – wie kann ich dich dann in trostloser *Trauer* sehen!?

Ich *fühle* mit dir und *weiß*, was du verloren hast für dieses Erdenlebens Dauer.

Du hast wahrhaftig *Grund*, zu klagen, und ich weiß um deinen wehen *Schmerz*...

Aber siehe: – nach deines Glaubens Lehre ist doch der *Sieg* des Todes *dahin!*

Es ist doch nur *kurze Trennung*, die du beweinst, und wenn du wahrhaft in deinem Glauben stehst, dann wirst du zugleich in innerer *Freude* beben bei der Vorstellung, dass dein Geliebtes nun von allem Erdenleid befreit, *in seliger Verklärung bei den Seligen lebt*. –

Wohl dir, wenn du *wirklich* so glaubst und nichts dich an deinem Glauben jemals irre werden lassen könnte!

Gib dem Schmerz, was des Schmerzes ist, und *beweine* immerhin, was du für deines Lebens weitere Dauer hier auf dieser Erde nicht mehr *sehen*, nicht mehr *hören*, nicht mehr *fühlen* kannst! –

Du hast *Grund*, zu weinen, da du hier zurückbleiben musst, und nirgends mehr findest du während dieses Erdenlebens, was du liebst! –

Aber wenn einst auch für *dich* dein letzter Tag gekommen ist, *dann* – sagt dir dein Glaube – wirst du *wiedersehen*, was du verloren hattest für eine gewisse Zeit, und dann wird der *Freude* kein Ende sein...

Wohl dir, wenn du noch solches glaubst!

Deine Tränen werden in Bälde versiegen, und du wirst allen *Trost* in deinem *Glauben* finden!

Ich fand aber *viele*, die da vorgaben, solchen Glaubens zu sein, und doch sich in ihrer Trauer nicht zu fassen wussten. –

Ich fand *viele*, die mit den Lippen *glaubten* und im Herzen fühlten, dass sie solchen Glauben *logen*, weil es einmal das *Herkommen* wollte, dass man zu diesem Glauben sich äußerlich bekenne. –

Überviele aber fand ich, die längst kein Hehl daraus machten, dass solcher Glaube ihnen nichts weiter mehr sei als eine fromme Mär. –

Unter *diesen* fand ich die *meisten*, die Trostkraft in sich selber *vonnöten* hatten, und die auch Trost in sich zu *finden* wussten, wenn man ihnen die rechten Wege wies …

Einmal sagte mir einer:

„Ja, warum lehrt man uns nur diese Dinge, die in sich die *Wahrheit* bergen, wie man die *Kindermärchen* lehrt, so dass sie uns *verloren gehen müssen*, wenn wir der Zeit entwachsen sind, die uns an Märchen glauben ließ?“

Ihm wusste ich zu sagen:

„Ereifre dich nicht gegen jene, die dich einst lehrten, wie sie eben zu lehren *wussten*, sondern sorge du selbst, dass du *anderes* zu lehren weißt.“

Wahrlich, die alten Glaubenslehren können guten *Trostgrund* geben, und wer noch an sie glauben *kann*, ist letzten Endes gewiss nicht betrogen, auch wenn die *Vorstellungen*, die sich solcher Glaube schafft, *nicht* ganz der *Wirklichkeit* entsprechen. –

Sie lassen dennoch die Wahrheit *ahnen:* – zeigen, dass dieser Erde sterblicher Leib nur *zeitliche Ausdrucksform* eines Wesens war, das *nicht* von dieser Erde ist, und darum auch jeweils nur *so lange* fassbar bleibt für *irdische* Sinne, solange es sich in *sinnenfälliger Form* offenbart, die dieser Erde entstammt.

Gewiss ist es töricht, wenn man den Glauben nährt, als werde einstens ein neuer *Leib* erstehen aus dem *gleichen* Stoffe, der den *Erdensinnen*

fassbar ist, allein auch *diese* Lehre birgt in sich die *Wahrheit:* dass die bleibende *geistige* Form des Menschen insofern seiner früheren *irdischen* Erscheinungsform entspricht, als es auf Erden schon das *Geistige* war, das der gegebenen Erdenform seine eigenen Züge mehr oder weniger einzuprägen wusste. –

Auch ist es *Wahrheit*, dass sich die hier auf Erden durch den Tod Getrennten einstmals *„wiedersehen“* werden, wobei sie sich in ihrer *geistigen* Form viel sicherer erkennen, als etwa Menschen in der Erde Leib, die einige Jahre lang sich nicht gesehen haben.

Von Grund aus *irrig* ist aber die Vorstellung, als ziehe des Menschen Geistiges, sobald es dieser Erde Leib verlassen hat, nun in alle *„Wonnen*

des Himmels“ ein oder könne in einen Zustand *ewiger*, grauenhafter *Qual* verfallen, aus der ihm keine Rettung mehr werde. –

In dieser *letzteren* Vorstellung ist insofern eine Spur der Wahrheit enthalten, als gänzlich *vertierte*, nur an *Irdischem* haftende Naturen wohl Äonen in seelischer Finsternis verharren können, bevor sie geeignet werden, seelisch-geistiges *Licht* zu schauen.

Jedoch auch hier ist das Gesetz des *Geistes*, dessen Leben *Liebe* ist, unendlich milder als die Unbarmherzigkeit des Menschenurteils, und wer auf Erden *Liebe* hinterlassen hat, kann *nie und nimmer* solcher äonenlanger Umnachtung verfallen, so fehlbar er auch war. –

Ich habe in meinem *„Buche vom Jenseits“* ausführlich von dem Zustande gesprochen, in dem sich des Menschen Geistiges nach seines Erdenkörpers Erkalten findet, und dort, wie in vielen anderen meiner Bücher, habe ich auch dargelegt, woher mir *Gewissheit* gegeben ist, über diese Dinge zu sprechen.

Es genüge, hier zu sagen, dass diese Gewissheit aus gesichertster *Erfahrung* stammt, so töricht und vermessen es auch Menschen dieser Zeit in der westlichen Welt erscheinen mag, wenn man ihnen sagt, dass es Menschen auf der Erde gibt, die in solcher Hinsicht *Erfahrung* zu machen *fähig* sind – Erfahrung, die nur *sehr* wenigen allerdings zugänglich ist. –

Was aber den Zustand des Bewusstseins anlangt, in dem ein von der Erde *Abgeschiedener* sich findet, so sei hier gesagt, dass er zuerst nach seinem Erdentode erwacht in einer *niederen* geistigen Region, die dieser Erde noch sehr nahe ist.

Ist er geistig durch sein Erdenleben bereits bereitet, so verlässt er diese niedere Region alsbald an der Hand von sicheren Führern, die einst auf der *Erde* lebten wie er, oder auch *niemals* der Erde Leib getragen haben.

Auf seiner Höhenwanderung, die allerdings nicht mehr mit dem Zeitbegriff der *Erde* rechnet, begegnet er sodann auch Helfern, die auf der Erde noch im *Erdenleibe* geistig wirken, *dort* in der geistigen Region aber in ihrer *Geistesform* zugegen sind, und wird auch von *ihnen* stets

weitergeleitet, immer lichterem Erkennen und Empfinden des geistigen Lebens zu. –

Dies ist der Weg des Menschengeistes, der geistig sich *während* seines *Erdenlebens in Liebe, Tat und Wirken an* sich selbst dazu geschult hat, auch seither *unbekannte* Wirklichkeit in ihrem Wesen zu *erkennen*, und denen *Folge zu leisten*, *die allein ihn dort weiterführen* können. –

Die allermeisten aber, die zu jeder Zeit die Erde verlassen, finden sich jedoch – nachdem sie erfassen, dass sie *gestaltet*, *bewusst* und *handlungsfähig* sind – recht *wohl* in dem *niederen* geistigen Zwischenreiche und suchen *dort zu finden*, was ihren *Vorstellungen* entspricht. –

Da hier die *Vorstellung*, wie im Traume, als *Wirklichkeit* erscheint, so sind sie benommen von ihrer selbstgeschaffenen Welt, und sie hören ebensowenig auf die Stimme derer, die sie *höher* führen könnten, wie etwa ein in tiefem Schlafe Träumender oft nicht erwacht, auch wenn Stimmen in seiner Nähe zu hören sind.

Da auch der Geist des *Schuldbewussten* immer Gründe kennt, die ihn vor sich selber *entschuldbar* erscheinen lassen, so wird er sehr bald mit Vorstellungen fertig, die etwa *zuerst* seiner *Furcht* vor ewiger *„Strafe“* oder *quälender Läuterung* entsprachen, um nun ein *„Himmelreich“* zu schauen, in dem er alles genau so findet, wie es seiner Erdenvorstellung nach seinem Glauben entspricht. –

Der aber ehemals glaubte, nach dem Tode des Körpers sei sein Leben zu Ende, erschafft sich auf gleiche Weise Vorstellungen *erdenhaften* Weiterlebens, und *jeder* derer, die an solchen „Strandreichen“ beteiligt sind, ist auf seine Art *glücklich*, bis auch für ihn allmählich das *Erwachen* kommt und er die gemeinsam mit anderen erträumte, *scheinbare* Erfüllungswelt *durchschaut*, wie ein auf Erden aus dem Schlaf der Nacht Erwachter seinen allein geschaffenen Traum. –

Dann erst ist er reif, die *Stimme des Helfenden* zu hören und seine Hand zu ergreifen, um den Weg in die *höheren* geistigen Welten anzutreten, in bewusster Arbeit an sich selbst, von Stufe zu Stufe, immer mehr dem wesenhaften *Lichte* des Geistes zu, in der *Liebe* erstarkend und von dem *Urquell der Liebe* angezogen. –

Hatte der Menschengeist, der sich auf dieser Erde darstellen wollte, aber erst in eines *Kindes* Körper Darstellung gefunden, und war dieses Kind auch nur so lange im Erdenleben, dass die Vereinigung des Geistes mit den gegebenen Seelenatomen erfolgen konnte, dann ist er wohl seiner selbst bewusst, *entbehrt* aber noch der Fähigkeit, sich aus irdischen Erinnerungsbildern eine *Vorstellungswelt* zu schaffen, oder besitzt sie nur in so geringem Maße, dass er dennoch *verschont* davor bleibt, den bei Erwachsenen oft sehr lange währenden *Kollektivtraum* einer *Scheinglückseligkeit* zu träumen.

Er wird dann *sogleich* von den geistigen Helfern gleichsam an die Hand genommen und *höhergeleitet*, und wenn er auch weit *länger* braucht, um seine Stufen zu ersteigen, da ihm auf Erden gesammelte geistige

Erfahrung fehlt, so ist er dafür von *Anfang* an in der lichten *Wahrheit und in der Hand der sicheren Führer*.–

Ein „*Wiedersehen*" und Erkennen kann erst erfolgen, wenn entweder die „Strandreich"-Sphäre der *erträumten* Erfüllung *nie betreten* worden war, es sei denn als eilig zu durchwanderndes Land, oder aber nachdem das *Erwachen* aus solcher erträumter „Seligkeit" bereits erfolgte und bewusst an der Hand des Führers *höhere* geistige Welten betreten wurden.

Es ist dann *jederzeit* ein „Wiedersehen" möglich zwischen allen, die sich in ihren Erdentagen *kannten* oder auch nur *voneinander wussten*, jedoch nur insofern, als sie durch innere *Sympathie* verbunden waren, mögen

sie nun auch auf sehr *verschieden* hohen Stufen ihrer Entfaltung angelangt sein. –

Das *Kind*, das die Mutter hier in seinen frühen Tagen verlor, wird sich *zuerst* ihr in *der* Erscheinung zeigen, in der sie es *kannte*, und vor ihren Augen wird es sodann sich *wandeln* in die *Geistform*, die ihm *dauernd* bleibt …

So wird jeder den andern *erst* so erblicken, wie es seiner *Erdenerscheinung* entsprach, um *dann* ihn zu sehen in seiner *bleibenden geistigen* Erscheinungsform, denn die Substanz, die das geistige Bewusstsein *trägt*, schmiegt sich jeder Vorstellung an, die das Bewusstsein des Menschengeistes von sich haben kann, so dass, um

nur ein *Beispiel* zu nennen, ein Mensch, der krüppelhaft auf Erden geboren wurde, zuerst für die ihn Wiedersehenden, die *nur so* ihn in der *Vorstellung* tragen können, sich auch *zeigt* in *Form* dieser Vorstellung, um sie, die er wahrlich hinter sich gelassen wissen will, sogleich wieder zu verlassen und sich als der Gleiche in seiner *vollkommenen* Geistform zu zeigen. –

All diese Ding klingen wie die Schilderungen der Märchenbücher und sind dennoch so getreu der *Wirklichkeit* entsprechend, wie wenn ich hier eine Reihe von *irdischen* Vorgängen zu schildern hätte, die dir so vertraut sind, dass du sofort sie wiedererkennen würdest. –

Vielleicht darfst du dich fragen, ob nicht so manche Märchenvorstellung *hinauf in des Menschen Urheimat* weist, und sei es auch nur, dass die Schöpfer des Märchens *unbewusst sie erahnten* …

Du siehst aber, dass auch *dir*, der du *nicht* mehr glauben wolltest, was man dich in deiner Kindheit einstens lehrte, die gleichen, ja *weit sicherere* Gründe des *Trostes* gegeben sind wie denen, die noch in dem Glauben ihrer Kinderzeit Genüge finden! –

Du weißt, dass ich gewiss den *Schmerz* um den Verlust der Gegenwart geliebter Menschen in der irdischen Erscheinung verstehe.

Aber über diesen Schmerz hinaus ist wahrhaftig kein Grund zur *Trauer*, auch wenn die Heimgegangenen nach ihrem Wechsel der Anschauungsform gewiss nicht *sofort* in höchsten Geistesstufen sich erleben, sondern dort in *gleicher* Weise *an sich selber* noch zu wirken haben, wie ein Mensch *auf dieser Erde* an sich wirken muss, will er im *Geistigen* erreichen, was auch schon *während* dieses Erdenlebens sich erreichen *lässt*, davon dir alle meine Bücher Kunde bringen.

Überdies bist du von deinen Lieben, die den Erdenkörper hier verlassen mussten, keineswegs *geistig* getrennt!

In dir selbst – in deinem *eigenen* Geistigen – bleibst du mit ihnen *verbunden*, und wenn du lernen willst, zu lauschen in dein *Allerinnerstes*,

dann wird dir mehr und mehr *Gewissheit* werden, dass du mit ihnen noch in *geistiger* Verbindung *bist* ...

Hüte dich aber vor allen Versuchen, die Geschiedenen in das Reich der *Sichtbarkeit* dieser Erde – in den Bereich der *äußeren* Sinne rufen zu wollen!

Sie selbst *kannst* du *nicht* rufen!

Sie sind dir, auch wenn du alle Beschwörungsformeln törichter Nekromanten alter Zeiten kennen würdest, *weit entrückt für deine Sinne*.

Was du aber rufen *könntest*, würde dich nur *zum Narren eines Gaukelspiels* werden lassen, und wäre dir außerdem *schadenbringend* an deines *Körpers* und deiner *Seele* besten Kräften. –

Du wirst auch über *diese* Dinge vieles in ausführlicher Weise in meinen anderen Büchern nachlesen können, auf die ich hier mich beziehen muss, will ich nicht alles bereits Gesagte wiederholen.

Wie du wahrhaften *Trost* in dir findest, habe ich dir gezeigt.

Nun kehre dich von deiner *Trauer* um die *Heimgegangenen!*

Sie haben *ihren* Weg jetzt zu durchschreiten, wie *du* den *deinen!* –

Erhebe dich zu *neuem Beginnen*, und wenn du so auf den Weg zum *Geiste* finden willst, dann wird auch *dir* hier auf dieser Erde *unsichtbare hohe Hilfe* nahe sein: – die *gleiche* Hilfe, die auch deine *Heimgekehrten* nun zum Lichte leitet. –

Vor allem aber trage Sorge, dass man dich stetig in der *Liebe* finde!

Nur, die in der *Liebe* sind, können *Führung* finden hier wie dort, und erst wenn *das Traumreich selbstischer Wünsche* dich *verlässt*, wirst du in die *Liebe* gelangen, die alles Trostes hehrste *Quelle* ist! –

Ende

INHALT